



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

Wer in letzter Zeit die Kommentare der Online-Portale mitverfolgt, dem müssen wahrlich die Haare zu Berge stehen: Die Diskussion hat ein Niveau erreicht, das nicht mehr tragbar ist. Jeder Politiker ist ein Gauner, hinter jedem Reformvorhaben steht eine politische Machenschaft. Selbst Zeitungsblätter, denen ich ein hochqualitatives journalistisches Niveau zuspreche, verfallen in letzter Zeit dem Populismus. Beispielsweise, die SWZ vor einigen Wochen. Anlässlich der Debatte rund um die Lockerung des Kündigungsschutzes toben sich eine Handvoll Unternehmer über das marode italienische Rechtssystem aus. Da haben es wir nun wieder: Die heiligen Unternehmer auf der einen Seite, auf der anderen die Arbeitnehmer, die ja notorisch Drückeberger, Krankfeierer und Diebe sind. Und als Rahmen die italienische Justiz,



die nicht nachvollziehbare, ungerechte Entscheidungen trifft, wenn überhaupt. Nun, würde man nach denselben Regeln spielen, wäre es ein Leichtes, eine Reihe von Fälle einzusammeln und publik zu machen, bei denen Unternehmer schon bald den Heiligenschein verlieren: Beispiele von

Jenseits der schwarzen Schafe

*Wutbürger, die gegen **nimmersatte Politiker** und jedes **Reformvorhaben** schimpfen. Wirtschaftslobbies, die in jedem Arbeitnehmer einen Drückeberger sehen: Ein Appell für die Wiederbesinnung auf einen Qualitätsjournalismus, der in Südtirol langsam verkommt.*

Überstunden, die nicht ausbezahlt werden, versprochenen Aufstiegschancen, aus denen nichts wird, Betriebsunfällen, die zu Freizeitunfällen „umgepolt“ werden. Doch das soll nicht sein. Ganz einfach, weil Südtirol das keinen Schritt weiterbringen würde – schon gar nicht in Zeiten wie diesen, der schleppenden Wirtschaftsentwicklung. Vielleicht müsste man den Blick wieder vermehrt jenseits der schwarzen Schafe richten. Sicher, ein Teil Arbeitnehmer sind – sagen wir mal – Schlaumeier, was man genauso von einem Teil der Unternehmer sagen kann. Aber selbst wenn dieser Anteil jeweils 5% ausmacht, so

steht dem immer noch eine große Mehrheit von 90% von Personen gegenüber, die eine korrekte Arbeitsbeziehung pflegen. Die Debatte sollte sich stärker auf das Verbindende und nicht auf das Trennende ausrichten. Wie anders kann sonst eine positive Stimmung aufkommen? Lasst uns, beispielsweise, gemeinsam über Arbeitsethik diskutieren. Mit dem Ziel, eine moderne Arbeitskultur auf gleicher Augenhöhe aufzubauen. Südtirol muss heute zu gesellschaftlicher Kohäsion zurückfinden. Eine Rolle spielt dabei auch der Journalismus. Er gibt die Qualität vor, nach der die Diskussion geführt wird.